

Kardinal Friedrich Wetter, Apostolischer Administrator der Erzdiözese München und Freising, zur Verabschiedung von Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber aus dem Amt des Bayerischen Ministerpräsidenten – Beitrag für den „Bayernkurier“

Als Edmund Stoiber am 28. Mai 1993 vom Bayerischen Landtag zum Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern gewählt und ihm damit die große Aufgabe übertragen wurde, unser Land in eine gute Zukunft zu führen, habe ich als Vorsitzender der Freisinger Bischofskonferenz im Namen der bayerischen Bischöfe gratuliert: „Ich wünsche Ihnen von Herzen Gottes Segen für die Wahrnehmung Ihres hohen Amtes und eine glückliche Hand bei der Regierung unseres Landes zum Wohl aller seiner Bürger.“

Ministerpräsident Stoiber hat sich zum Ziel gesetzt, Bayern als in die Zukunft gerichtetes, modernes und eigenbestimmtes Bundesland in einem größeren geeinten Deutschland und in einem zusammenwachsenden europäischen Kontinent nicht nur zu erhalten, sondern auch weiterzuentwickeln. Er hat dieses Ziel mit der ihm eigenen Energie, mit einem enormen, bewundernswerten Fleiß, der als persönliche Hingabe an seine Aufgabe gewertet werden darf, angestrebt und im Rahmen der Kunst des Möglichen, die immer das Maß der Politik bleiben wird, auch umgesetzt.

Die katholische Kirche hat ihn in allen ihren mit dem Staat in Kontakt oder Kooperation tätigen Einrichtungen und Institutionen auch in schwierigen Fragen stets als gesprächsbereiten, offenen und sachkundigen Politiker erleben dürfen. Eine gemeinsame Sorge galt vor allem der Weitergabe und Vermittlung von Werten an die kommenden Generationen. Ich denke daran, dass wir immer wieder eines Sinnes waren, wenn es darum ging, den schulischen Religionsunterricht für alle Altersgruppen und Schultypen als einen gesamtgesellschaftlich relevanten Dienst zu erhalten und zu stabilisieren, auch Probleme und Konfliktfelder des menschlichen Zusammenlebens im Geiste der Solidarität, Mitmenschlichkeit und Toleranz aufzuarbeiten. Der Ministerpräsident war daran interessiert, dass die Kirche mit ihrem umfassenden Angebot in der Jugend-, Bildungs- und Sozialarbeit ihren Beitrag zur Humanisierung der Gesellschaft leistet. Das galt ebenso für alle Bereiche des caritativen Engagements. Ministerpräsident Stoiber verschloss sich dabei nicht gegenüber kritischen Positionen, die entsprechend den Grundsätzen der katholischen Soziallehre im Interesse der bedürftigen und benachteiligten Menschen in die Wirtschaft einzubringen waren.

Ministerpräsident Stoiber hat die katholische Kirche in ihrer Rolle als werteprägende Kraft stets geschätzt und geachtet. Es war ihm bewusst, dass die religiöse Dimension, insbesondere in ihrer in Bayern ausgeprägten Weise und kirchlichen Form, auch in der heutigen Gesellschaft Kraft und Bedeutung hat. Bei der Begrüßung des Heiligen Vaters auf dem Marienplatz am 9. September 2006 sagte er: „Die christlichen Wurzeln in Bayern sind stark und kraftvoll.“ Und direkt an Benedikt XVI. gewandt: „In unserer säkularen Welt erfüllt es mich mit Freude und Hoffnung, zu sehen, wie lebendig der Glaube ist und wie viele Menschen, gerade auch junge, ihr Leben aus einer religiösen Verwurzelung heraus gestalten.“

Es gehörte in allen politischen Funktionen zum unverwechselbaren Profil von Edmund Stoiber, Entscheidungen möglichst am christlichen Menschenbild auszurichten. Er hat in wichtigen Lebensbereichen christliche Grundsätze überzeugt und überzeugend vertreten. Unter seiner Amtsführung wurde das traditionell gute Verhältnis von Kirche und Staat in Bayern den gesellschaftlichen Entwicklungen entsprechend weiterentwickelt. Es ist von einem gegenseitigen Respekt geprägt und kann sich in einer dem Gemeinwohl dienenden Kooperation gedeihlich entfalten. Als Repräsentant des weltanschaulich neutralen Staates wusste der sich offen als katholischer Christ bekennende Ministerpräsident um den besonderen Auftrag der Kirche, der über ihr soziales und kulturelles Engagement hinaus reicht und gerade dadurch Land und Volk von Bayern mit seinen geistigen Fundamenten verbindet.

Ich danke dem scheidenden Ministerpräsidenten und schließe in diesen Dank seine Frau ein, die ihn in seiner hohen Verantwortung als christlicher Politiker stets gestützt und gestärkt hat.